

Handwerk besser als Industrie

Wirtschaftskrise lässt trotzdem die Umsätze sinken

Reuters **BERLIN.** Die Handwerker in Deutschland kommen deutlich besser durch die Wirtschaftskrise als die Industrie.

Die Firmen setzten 2009 fünf Prozent weniger um als vor Jahresfrist, die Zahl der Mitarbeiter sank um 1,5 Prozent, wie das Statistische Bundesamt gestern mitteilte. Damit blieben die Zahlen etwas hinter den optimistischen Prognosen, sagte der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Otto Kentzler. Der Einbruch falle aber deutlich geringer aus als beim verarbeitenden Gewerbe mit einem Minus von 17 Prozent. „Zuversicht prägt die Erwartungen des Handwerks für 2010“, sagte Kentzler. Er rechne mit einem Umsatzminus von einem Prozent und einer stabilen Beschäftigung.

Unter der Krise leiden besonders die Handwerker, die stark von gewerblichen Kunden abhängig sind – also Metallbauer oder Feinwerkmechaniker. Hier sanken die Erlöse um 17,7 Prozent, zugleich bauten die Firmen 3,3 Prozent ihrer Belegschaft ab. Besser lief es dagegen bei den Handwerkern, die sich mit ihren Diensten an Privatkunden richten, wie Friseure oder Steinmetze, die stabile



Handwerk hat goldenen Boden: Diese Weisheit trifft derzeit für die meisten Betriebe nicht zu – die Umsätze sinken. Foto: vario images

Erlöse erwirtschafteten. Umsatzsteigerungen gab es dank der Abwrackprämie im Kraftfahrzeuggewerbe sowie im Gesundheitsbereich.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland war 2009 mit fünf Prozent so stark eingebrochen wie noch nie seit

Gründung der Bundesrepublik. Grund dafür ist der scharfe Einbruch der Exporte, die vor allem im Winterhalbjahr 2008/2009 unter dem Kollaps des Welthandels

litten. Erlöse erwirtschafteten. Umsatzsteigerungen gab es dank der Abwrackprämie im Kraftfahrzeuggewerbe sowie im Gesundheitsbereich.

KOMMENTAR

Probleme anpacken

Von Stefan Prinz

Die fetten Jahre des Wirtschaftswachstums sind endgültig vorbei. Jahrzehntlang meldeten Handwerk und Industrie immer neue Umsatzrekorde. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat die Arbeitgeber allerdings zu neuer Bescheidenheit gezwungen.

Nach Kreditkrisen, Umsatzeinbrüchen und Zukunftängsten sind es die kleinen Erfolge, aus denen das Handwerk Zuversicht zieht. Insgesamt bilanzieren die Handwerker zwar ein Minus. Aber die Kollegen des produzierenden Gewerbes haben schließlich noch schlechter abgeschnitten. Allein das rechte Handwerk offensichtlich gegenseitig Schulterklopfen. Eine

Branche darf ihr Selbstbewusstsein aber nicht darauf aufbauen, sich mit noch Schlechteren zu vergleichen. Wer besser werden will, muss seine Probleme beseitigen.

Den Erfolg des vergangenen Jahres verdankt das Handwerk zu einem Teil dem Steuerzahler: So haben die Handwerker beispielsweise von zeitlich begrenzten staatlichen Stützen wie Konjunkturpaket II oder Kurzarbeiterregelung profitiert. Aus diesen Honigtöpfen werden die meisten Betriebe bald nicht mehr schöpfen können. Dann müssen die wirklichen Probleme beseitigt werden – dazu gehört die blühende Schwarzarbeit, die viele Firmen kaputt macht.

s.prinz@neue-oz.de

KOMPAKT

Neuer Mindestlohn für Dachdecker

ddp **FRANKFURT.** Die rund 84.000 Beschäftigten im deutschen Dachdeckerhandwerk erhalten seit gestern wieder einen Mindestlohn. Nach dem Tarifvertrag vom 28. September 2009 beträgt der neue Mindestlohn für die Dachdecker bundesweit künftig 10,60 Euro. Ab 1. Januar 2011 erhöht sich der Mindestlohn auf 10,80 Euro.

Weinimporte sind in 2009 leicht gestiegen

ddp **WIESBADEN.** Die Weinimporte nach Deutschland sind 2009 leicht gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, wurden im vergangenen Jahr 1,3 Milliarden Liter Wein im Wert von 1,5 Milliarden Euro eingeführt. Das waren 16 Millionen Liter oder 1,3 Prozent mehr als 2008. Die wichtigsten Herkunftsländer der importierten Weine waren Italien, Frankreich und Spanien.

Rezession vernichtet weltweit 20 Millionen Stellen

Internationale Arbeitsorganisation: Industrie, Bau- und Bildungsbranche betroffen

epd **GENÈVE.** Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hat nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) mindestens 20 Millionen Menschen den Job gekostet. Die einsetzende ökonomische Erholung schaffe noch keine neuen Arbeitsplätze, erklärte die ILO gestern in Genf. Insgesamt waren Ende des Jahres 2009 rund 212 Millionen Menschen weltweit ohne Arbeit. Im Jahr 2007, vor dem Beginn des weltweiten Ab-

schwungs, wurden laut ILO rund 178 Millionen Erwerbslose gezählt.

Die Unternehmen versuchten, die anziehende Nachfrage mit der vorhandenen Belegschaft zu decken, so die ILO. Die Arbeitnehmer müssten auf der einen Seite länger arbeiten, und die Firmen verlangten auf der anderen Seite mehr Leistung. Die Folge dieser Entwicklung: Die Einstellung neuer Arbeitnehmer werde immer weiter hinausgeschoben.

Nach Schätzungen der ILO verloren die reichen Länder rund doppelt so viele Arbeitsplätze wie die armen Länder. Zudem seien die Volkswirtschaften in Asien und im pazifischen Raum mit weniger Jobverlusten durch die Krise gegangen als die Volkswirtschaften Amerikas und der USA.

Der am stärksten von der Krise betroffene Sektor ist der ILO zufolge die Industrie. Der globale Abschwung habe allein dort seit Oktober 2008

neun Millionen Arbeitsplätze vernichtet. Auch die Bau- und Bildungsbranche, der Fremdenverkehr und die öffentliche Verwaltung hätten massiv Mitarbeiter freigestellt.

In allen diesen Branchen gebe es noch keine Anzeichen für einen durchgreifenden Wandel, so die Genfer Experten. Allerdings steige immerhin die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen weltweit nach und nach an.

„Erfindung von Berufen wie Speiseeisverkäufer beschädigt Image“

Bremer Bildungsforscher nennt Mängel in der betrieblichen Ausbildung

Von Karsten Grosser

OSNABRÜCK. Auszubildenden ein Feedback geben, die Zusammenarbeit von Betrieben und Schulen stärken – der Bildungsforscher Professor Felix Rauner von der Universität Bremen zeigt in einem Interview mit unserer Zeitung auf, wie die betriebliche Ausbildung verbessert werden kann.

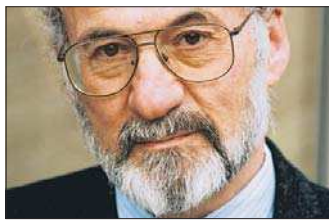
Herr Professor Rauner, in einer aktuellen Studie für die IHK Osnabrück-Emsland kritisieren Sie die mangelnde Berufsorientierung der Jugendlichen. Was machen die Lehrer in den Schulen falsch?

Die Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt kann die Schule nicht allein bewerkstelligen. Sie braucht die Unterstützung der Akteure der Arbeitswelt. Bei uns haben nur gut 20 Prozent der 15-Jährigen eine Vorstellung von ihrem beruflichen Werdegang – das ist der letzte Platz im OECD-Ranking. In Korea sind es 90 Prozent.

Was machen andere Länder besser?

In Finnland gibt es zum Beispiel eine andere Lernkultur. Bildung spielt im gesellschaftlichen Bewusstsein eine viel größere Rolle, und Lehrern wird eine sehr große Wertschätzung entgegengebracht. Die Kommunen nehmen die Bildungseinrichtungen quasi indirekt in ihre Mitte und fühlen sich für sie mitverantwortlich. Bei uns sind Schulen in manchen Gemeinden oder Stadtteilen Fremdkörper. Das muss man dringend verändern, sodass beispielsweise die örtlichen Unternehmen ler-

Interview mit unserer Zeitung



Bildungsforscher Professor Felix Rauner. Foto: Uni Bremen

nen, sich frühzeitig an der Berufsorientierung der Schüler zu beteiligen. Handwerker könnten etwa an Schulprojekten beteiligt werden.

Gut jeder fünfte Lehrling bricht seine Ausbildung ab. Was läuft schief?

Es gibt nur ganz wenige Branchen, in denen es vermehrt zu Ausbildungsabbrüchen kommt und die quasi die Preise verderben. In der Gastronomie haben wir Abbrecherquoten zwischen 31 und 39 Prozent, je nach Beruf. Aber bei sehr vielen Ausbildungsberufen haben wir relativ niedrige Abbrecherquoten.

Studien haben gezeigt, dass ein große Gruppe Auszubildender unter Motivationsproblemen leidet. Wie lässt sich das ändern?

Das zentrale Moment für jede Form des Lernens ist das Feedback. Lehrer und Ausbilder sollten den Auszubildenden regelmäßig zurückmelden, wie es mit ihrer beruflichen Entwicklung aussieht und worauf es im nächsten Abschnitt ankommt. Das Feedback dient auch dazu, dem Betrieb und der Berufsschule zu

zeigen, wie es mit der Qualität ihrer Ausbildung und ihres Unterrichtes aussieht. Wenn man eine solche Feedback-, Diagnose- und Beratungstradition etablieren würde, dann würde dieses nachhaltig die Qualität der Berufsausbildung verbessern. Eine punktuelle Prüfung wie bislang, nach 18 Monaten das erste Mal eine Zwischenprüfung und am Ende eine Prüfung, ist zu wenig.

Aber dieses Prinzip, dass man häufiger zwischendurch prüft, wird ja gerade von den Studenten heftig kritisiert.

Studenten kritisieren zu Recht, dass ihr Studium zum Sammeln von Punkten verkommt. Hier geht es um eine Verbesserung der Ausbildungsberatung. Und das fängt damit an, dass zum Beispiel Ausbilder und Lehrer regelmäßig das Berichtsheft gemeinsam mit ihren Auszubildenden auswerten. Viele Betriebe verknüpfen damit Ausbildungsvereinbarungen für den nächsten Ausbildungsabschnitt. Ein gutes Feedback ist der Schlüssel für eine gute Ausbildung.

Wie lässt sich das umsetzen?

Kammern und die Bildungsverwaltungen können verbindliche Regelungen für eine ausbildungsbegleitende Diagnostik und Beratung für Auszubildende und Auszubildende einführen. Die verantwortliche Beteiligung der Berufsschulen an der Ausbildung und am Prüfen ist eine wichtige Voraussetzung für eine kooperative duale Ausbildung. Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb steht in

der Wunschliste der Auszubildenden übrigens ganz oben.

Wie dringend ist eine bessere Berufsausbildung?

Angesichts des demografischen Wandels steht die Berufsausbildung vor einem sich verschärfenden Wettbewerb mit den Hochschulen. Die Wissenschaftsminister fordern höhere Studentenquoten, und zugleich gibt es Fachkräftemangel im intermedialen Bereich, sodass der Wettbewerb zwischen beruflicher Bildung und hochschulischer Bildung sich sehr verschärfen wird. Und das fordert die Kammern der beruflichen Schulen sehr heraus, über die Attraktivität der Berufsausbildung nachzudenken.

Konkret?

Das beginnt mit den Berufsbildern und Berufsbezeichnungen. In Deutschland gibt es eine zu große Zahl von spezialisierten Berufen und eine kaum überschaubare Ausdifferenzierung nach beruflichen Fachrichtungen. Ein gutes Beispiel für die Modernisierung der Berufsbilder ist die Schweiz mit ihren kaum mehr als 200 breit angelegten Berufen. Die Erfindung von Berufen wie zum Beispiel Speiseeisverkäufer beschädigt dagegen das Image der beruflichen Bildung nachhaltig. Eine hohe Attraktivität der Berufe und der Berufsausbildung hingegen begründet die Entwicklung beruflicher Identität und beruflichen Engagements. Dieses ist zunehmend wichtig für Unternehmen, die auf Fachkräfte angewiesen sind, die Verantwortungs- und Qualitätsbewusstsein haben.

Audi Vorsprung durch Technik 



Begeisternde 1,9 % Sonderfinanzierung¹⁾ auf den Audi A3!

Entdecken Sie jetzt, wie sich Fahrspaß mit dem Anspruch an effiziente Motorentechnologie und ausdrucksstarkes Design verbindet. Profitieren Sie von attraktiven Konditionen für Ihren Audi A3.

- ▶ 1,9 % Sonderfinanzierung¹⁾ für alle Audi A3 Modelle
- ▶ Effizienzprämie: Bei Inzahlungnahme Ihres Gebrauchten erhalten Sie € 2.000,- Preisvorteil²⁾
- ▶ Sichern Sie sich einen Audi A3 mit attraktiven Sonderausstattungen, wie z. B. Komfortklimaautomatik und Sitzheizung

Der Audi A3 VarioCredit:

z.B. Audi A3 1.4 TFSI³⁾

Attraction, 6-Gang, Komfortklimaautomat, Fensterheber elektr., Dekoreinlagen, ESP, Kindersitzbefestigung ISOFIX, Radio chorus mit CD, u.v.m.

Leistung: 92 kW (125 PS)

Fahrzeugpreis: € 24.205,-

inkl. Überführungs-

und Zulassungskosten

Anzahlung: € 7.900,-

Nettodarlehensbetrag: € 16.305,-

Vertragsdauer: 36 Monate

Jährliche Fahrleistung: 10.000 km

Schlussrate: € 12.031,18

Effektiver Jahreszins: 1,9 % (inkl. 3,5 %

Bearbeitungsgebühr vom Nettodarlehensbetrag)

Monatliche VarioCredit-Rate:

€ 145,-

Ein Angebot der Audi Bank.

Der Betrag der Inzahlungnahme sowie der Effizienzprämie in Höhe von € 2.000,- sind im obigen Angebot noch nicht enthalten. Gerne berechnen wir Ihren persönlichen Preis.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

¹⁾ 1,9 % effektiver Jahreszins bei VarioCredit mit einer Laufzeit von 12 bis 36 Monaten. Ein Angebot der Audi Bank. Diese Aktion ist für Neuwagen bis zum 30.04.2010 befristet.

²⁾ Angebot gültig bei Inzahlungnahme eines Gebrauchtfahrzeugs (Fremdfabrikate und Audi Modelle; keine Konzernfahrzeuge) mit Erstzulassung vor dem 31.01.2003 (Haltedauer mind. 12 Monate) und wenn Sie sich für den Kauf eines Audi Neuwagens aus der Modellreihe Audi A3/S3 entscheiden. Gültig bis 30.06.2010.

³⁾ Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 7,3; außerorts 4,8; kombiniert 5,7; CO₂-Emission g/km: kombiniert 132

Absolute Top-Konditionen

nur bis zum 30.04.2010.

Audi Zentrum Osnabrück

Ein Unternehmen der Starke Gruppe

Audi R8 Partner

Sutthausen Str. 290, 49080 Osnabrück

Tel.: 05 41 / 3 80 33-0, Fax: 05 41 / 3 80 33-39

info@audizentrum-osnabrueck.de, www.audizentrum-osnabrueck.de